

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Druckort: Halle, Dienstag den 2. Januar 1917

Neue Fortschritte in der Moldau und Walachei.

Höhenrücken des Mt. Faltucanu erobert. — Gobeja genommen. — Unsere Truppen vor den Bridentopf-Stellungen bei Jocsani und Fundeni.

18. (S. 2.) Großes Hauptquartier, 2. Jan. Weltlicher Kriegshauptstab. Generell Generalleutnant Hermann von Büttner. Am 1. Jan. im Argonner-Wald und auf dem Montebello in französische Gräben und lernten mit Genossen und Beneficiären beschloßmäßig zurück. Ein englisches Großfluggeschwader fiel in unsere Hand.

Deutscher Kriegshauptstab: Front des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern. Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Biala, im Südwesten von Zimnara und westlich von Stanislaw blieben ohne Erfolg. Front des Generalobersten Grafen von Jochheim: Südlich des Tretolul-Tales gelangte der viel umfrittene Höhenrücken des Mt. Faltucanu durch frischen Ansturm in deutsche Hand. Langs der aus dem Beretere Gebirge zum Zereth

führenden Taler warfen Angriffe den Feind weiter zurück; unsere Truppen erklimmten beiderseits des Citoz-Tales mehrere Höhenstellungen. Szevia im Zuitz-Tal ist genommen. Russisch-rumänische Vorposten wurden zurückgedrängt, 300 Gefangene eingebracht. Detachement des Generalleutnants u. Madenien. Die 9. Armee zwang den Russen, im scharfen Nachdrängen keine Nachhut verließ, zu weiterer Rückzuge. Im Westen und Süden nähern sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Bridentopfstellungen bei Jocsani und Fundeni. Ueber 1300 Gefangene

und viel Kriegsmaterial verblieb in der Hand des unermüdbaren Feindes. Zwischen Szevia und Donau hält der Gegner seinen Bridentopf. Südlich von Braila, in der Dobrußa, nahmen deutsche und bulgarische Truppen sich verteilte Stellungen des Russen und warren ihn auf Macin zurück. In den nächsten Tagen ist das pommerische Infanterie-Regiment Nr. 9 aus. Maschinentische Front: Keine besonderen Ereignisse. Der Erste Generalquartiermeister: Ludenborff.

Zur neuen Kriegserklärung des Böhmerbundes.

Die Aufnahme der ablehnenden Ententente im Hauptquartier.

Berlin, 2. Januar. Prof. Wegener meldet dem „Volk.“ und der „Allg. Ztg.“ aus dem Großen Hauptquartier unterm 1. Die ablehnende Note der Verbündeten, die heute im Laufe des Vormittags bei uns bekannt wurde, ist hier mit dem größten Gleichmut aufgenommen worden. Man empfand, daß die Arbeit herrscht. Man ist stolz auf die eigene an der Somme bewiesene Widerstandskraft, freudig bewegt über die gewaltige Energie, die bei der Heimat uns jetzt zuteil wird, was wir an Kriegsmitteln brauchen und erfüllt mit Vertrauen zu dem großen Meerführer, der an der Spitze unserer Armee steht. Das Kampfbild ist dabei unverändert das gleiche wie in den letzten Tagen.

unserer Gegner die vollkommen zweifelhafte und unbegründete Menschenfönderei fortsetzen wollen, so trifft uns dies weder unvorbereitet, noch unerwartet. Wir werden den Kampf fortsetzen, bis es gelingen wird, entweder durch unsere weiteren Erfolge die Überzeugung von der vollkommenen Unmöglichkeit und Unmöglichkeit des Krieges bei unseren Gegnern zu erwecken, oder bis der Selbsterhaltungstrieb der zur Schlachtpfand reichenden Nationen sich gegen ihre Bestirungen wendet und der vollkommenen und ausführenden Fortsetzung des Krieges Einhalt gebietet. (S. 3.)

Sriedenshoffnungen König Christians.

Kopenhagen, 1. Januar. Bei einer aus Anlaß des Neujahrsfestes gegebenen Tafel hielt König Christian eine Rede, in der er u. a. sagte: Zum dritten Male feiern wir Neujahr während des Weltkrieges. Mit Vertrauen erfüllt es mich, daß die unglücklichen Verhältnisse draußen in der Welt hier in Dänemark ihre tiefen Spuren hinterlassen, doch müssen wir dankbar sein für den Frieden, der uns beschiden ist, und wir dürfen hoffen, daß der Sturm der sich gegenhat, Friedensrindst tragen wird. Der König sprach die Hoffnung aus, daß der Frieden dem Lande fortgesetzt vergönnt sein möge, und schloß mit den Worten: Gott bewahre Dänemark!

Das „mitgeschuldige“ deutsche Volk.

London, 1. Januar. „Daily Chronicle“ schreibt: Die Antwort der Alliierten, die nicht nur an die

Feinde, sondern an die ganze Welt gerichtet ist, weist auf die Tatsache hin, daß die Alliierten für das ideale, Bistkämpfen, Strafe zu verhängen, was Friedensaufschub und Bürgerkrieg zu erlangen. Diese Bürgerkriege müssen materieller Art sein, nicht bloß Worte. Damit ein dauerhafter Friede möglich sei, müssen die Beteiligten die Bedeutung und den Widerhall ihrer Worte beachten. Da man es mit einer Macht zu tun hat, die sich weigert, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, ist es nutzlos, neue Vereinbarungen mit ihr zu treffen. Wenn die Alliierten, um Deutschland ihre Bedingungen aufzuzeigen, auch neue Opfer bringen müssen, so sollen sie sich doch dessen bewußt sein, daß sie auf dieser Weise ihre Pflicht gegen die späteren Geschlechter erfüllen. Was das deutsche Volk anbelangt, so wird es begreifen, daß es sich den Folgen einer langen Mißthat mit seinen Feinden nicht entziehen kann. Deshalb sehen wir mit Vergnügen die Note von notwendiger Sühne (sanctius necessaries) sprechen. Damit internationale, auf Vertrauen gegründete Beziehungen wieder angeknüpft werden können, muß vor allem die Haltung der internationalen Abmachungen wieder hergestellt werden. (S. 3.)

Die Aufnahme der Ententente in Amerika.

Aus New York, 2. Januar. Die „Times“ behauptet nach einer Meldung aus Washington, daß die Antwort der Entente, obwohl man sie als einen Vorläufer der Antwort auf die Wilsonsche Note ansieht, in Amerika auszeichnet aufgenommen

worben sei. Nach der Ansicht der New York „World“ soll der deutsche Minister Graf Bernstorff, der Ansicht sein, daß der Weg zum Frieden nunmehr abgekürzter sei. Nach einer New Yorker Meldung des „Daily Express“ sieht man aus der Haltung des Grafen Bernstorff, daß Deutschland die Antwort der Verbündeten auf die Note Wilsons abwarten will, um dann mit den Verbündeten durch Vermittlung Wilsons, wenn dieser dazu bereit sein sollte, einen Gesandtschaftsausschuss zu entsenden. Der Washingtoner Korrespondent der „Daily News“ sagt: Wenn ein verstärkter U-Bootkrieg als Folge des Scheitlerens der Friedensverhandlungen eröffnet werden soll, so steht es zweifellos fest, daß die Vereinigten Staaten in den Krieg mit Deutschland verwickelt werden. (S. 3.)

Römische Ansicht über Antwortnote.

Luzern, 2. Januar. Der „Stämpa“ zufolge herrscht in leitenden römischen Kreisen die Ansicht, daß die Antwortnote der Alliierten nicht völlig abbreche und daß wenigstens in der Zukunft die Wiederannahme der Verhandlungen denkbar erseheine. Wenn in der Antwortnote nur Belgien, nicht auch Serbien, Rumänien und Montenegro erwähnt wurde, so sei dies darauf zurückzuführen, daß die Entente letztere als freisühnende Staaten, Belgien aber als ein unfreiwillich in den Krieg hineingeworfenes Land betrachtet, dem die Entente zu Hilfe kommen mußte. Möglicherweise wurde Belgien aber auch nur deshalb angeführt, weil Deutschland betreffend Russische Verpflichtungen machte und man Deutschland beim Wort nehmen wolle. (Berl. Tagbl.)

Briand bedenklich erkrankt?

Genf, 2. Januar. Die Londoner Presse bezeichnet den zurückliegende Gerüchte über die Krankheit Briands. Sein Gesundheitszustand ist er anscheinend gefährlich; sämtliche Besucher wurden abgewiesen. Woher hat er vier Sitzungen im Ministerrat und zwei Konferenzen im Kriegsrat verbracht, so daß Ribot und Albert Thomas vorzeitig aus London zurückkamen, wo sie Fragen der Organisation des Westfrontes und der Transportfragen regeln wollten. Briand leidet an Ohnmachtsanfällen infolge einer Depression der Nerven, weil er überarbeitet ist.

U-Boote vor der spanischen Küste.

St. Petersburg, 1. Januar. Das dänische Schiff „Danmark“ wurde nachmittags auf der Höhe von Viborg versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Schweizerische Grenze, 1. Dezember. Die „Gadass“-Agentur meldet aus Le Ferrol: 22 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Arslab“ (2700 Tonnen), der durch ein Unterseeboot versenkt wurde, sind in Ferrol eingetroffen. Nach ihren Aussagen wurde ihr Kapitän gefangen genommen. (S. 3.)

Wenn Amerikaner Kriegsdienste nehmen.

Luzern, 1. Januar. Der „Tribuna“ zufolge mel-

bei der „Newport Herald“: Staatssekretär Lansing hat beschlossen, daß diejenigen amerikanischen Matrosen, die bei der Torpedierung des „Anfinian“ ums Leben gekommen sind, nicht als Amerikaner zu betrachten sind. Denn sie sind, da sie sich für einen Transport einer freisühnenden Macht verpflichteten, denjenigen amerikanischen Bürgern gleichzusetzen, die in den Dienst eines fremden Meeres eingetreten sind und dadurch freiwillig auf den Status ihrer Regierung verzichtet haben.“ Die „Tribuna“ überschreibt die Meldung: „Amerikaner sind nicht mehr Amerikaner.“

Der Bestechungsprozess gegen Stürmers Handlanger.

Rotterdam, 2. Januar. Die „Times“ melden aus Rotterdam: Das Verhör des früheren Privatsekretärs Stürmers, Manuilow, der wegen Bestechungsangelegenheit war, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, weil zahlreiche wichtige hochgestellte Zeugen nicht erschienen waren.

Natürlich auf unbestimmte Zeit verlegt — denn mit Manuilow ist Stürmer selbst schwer belastet, und solche Prozesse werden in Russland stets nur an den Stalens des Orzacs entziffert. (S. 3.)

Eine Entschädigung des römischen Pressevereins.

Luzern, 2. Januar. Der römische Presseverein ausübender Korrespondenten nahm eine Entschädigung an, die für immer die deutschen und österreichischen Journalisten ausschließt, weil auch nach dem Friedensschlüsse ein Zusammenarbeiten mit ihnen unmöglich sein würde, denn sie würden immer selbständig mit ihren Neugierungen sein, die unzulässige Verlegungen des Vaterlandes, der Weltfriedens und der Gerechtigkeit begangen hätten. (Berl. Tagbl.)

Zur Ermordung Rasputins.

St. Petersburg, 2. Januar. Die römische „Tribuna“ stellt die Ermordung Rasputins als die Folge der Entlassung Stürmers, des angeblichen Friedensmittlers, hin.

